

Anlage 1 zur Durchführung der vorherigen Marktkonsultation

Die Inhalte dieses Dokuments dienen lediglich der Information und haben den Zweck, eine vorherige Marktkonsultation mit den interessierten Subjekten durchzuführen. Alle Informationen, die in dieser Phase, welche der Vorbereitung der Ausschreibung dient, geliefert werden, bilden keinen wesentlichen Bestandteil der Ausschreibung.

Vorrangiges Ziel ist es ein Gesamtkonzept (einen „Masterplan“) für die Dauerausstellung des Naturmuseums Südtirol in Bozen zu erstellen.

In der ersten Phase gilt es dieses Konzept im sog. „Erweiterungsbau“ im 1. UG und im EG auf einer umzusetzen bzw. die Grundlage der Planung zu liefern. Hierbei sind die Spezialleistungen der eventuellen Grafiker, Texter, Audio, Video, designer, u.a.m. inbegriffen.

Konzeptskizze für eine neue Dauerausstellung

Die zukünftige Dauerausstellung wird anlässlich des Depotneubaus weitere Räume erhalten. Hinzu kommen im Wesentlichen der Keller (gegenwärtiges Mineraliendepot) und der anschließende breite Kellergang, der den Altbaubereich mit dem Sonderausstellungsraum im Neubau verbinden wird.

Die Etagen 1. OG und 2. OG bleiben im Altbaubereich Dauerausstellung, werden jedoch komplett neu organisiert. Die Architektur der derzeitigen Dauerausstellung wird bis dahin verbraucht sein und vollständig entfernt werden müssen. Auch die Raumteiler im großen Saal sollen wegfallen, sowie das Konzept Landschaftsmuseum – Südtirol - aufgegeben werden. Die Dauerausstellung wird also in zwei Bereiche zu inszenieren sein; einmal im ersten und zweiten Stock (wie bisher) und zweitens im unterkellerten Bereich. Der Eingangsbereich mit dem ebenerdigen Shop liegt dazwischen und stellt es den Besuchern frei sich zuerst nach oben oder nach unten zu begeben.

An Stelle der bisherigen Ausstellung tritt somit ein völlig neues Konzept, das folgende Vorgaben beinhalten soll:

1. Es wird eine Themen- nicht eine ortsorientierte Ausstellung geben
2. Die Inhalte sollen ein weites Spektrum der „Naturkunde“ mit Beispielen aus Südtirol erfassen
3. Die Themenwahl orientiert sich an der gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Wichtigkeit
4. Die Ausstellungsthemen verteilen sich „insular“ auf den gesamten Bereich
5. Es gibt keine vorgegebene Führungslinie mehr und auch eine periodische Wiederholung von Themengruppen entfällt

Als Leitfaden durch die Ausstellung dienen große, stets aktuell bleibende Schwerpunktthemen aus den Bereichen Erdwissenschaften und Biologie mit Querverweisen in allen Bereichen des Lebens und Wissens. Beispiele könnten lauten: Energie, Naturgefahren, Ressourcen, Gesteine und Boden, Tier versus Pflanze, Genetik, Ernährung, Umwelt, usw. Wegen der räumlichen Position (technische Vorgabe wg. Aquarium) und der Relevanz (UNESCO-Welt-Naturerbe) soll der Kellerbereich den Dolomiten, den Fossilien und allgemein den Mineralien und Gesteinen/Bergbau gewidmet sein.

Die Menschen werden in Zukunft immer mehr komplexe Entscheidungen treffen müssen, die eine möglichst umfangreiche Kenntnis von Abläufen, Reaktionen und Stoffeigenschaften, sowie von interdisziplinären Sachzusammenhängen erfordern. BesucherInnen erfahren Naturkunde als ein vernetztes System von interagierenden Elementen. Anhand von Beispielen bekommen sie Hinweise auf Dinge, die sie später im Alltag oder beim Bewandern der Südtiroler Natur- und Kulturlandschaft im Freien entdecken können. Das Museum ist kein Lehrbuch und kein Lernort im engeren Sinne mehr, sondern ein Ort der geistigen Anregung und Motor um an den Naturprozessen Interesse und Gefallen zu finden.

Demzufolge wird es auch keine vorgeschriebene Führungslinie mehr geben. BesucherInnen entscheiden selbst, ob sie sich zuerst mit Fragen der Energie und dann mit Pflanzen und Tieren beschäftigen wollen, oder umgekehrt. Die Reihenfolge der Aufnahme von Inhalten spielt eine geringe Rolle.

Damit werden die BesucherInnen spüren, dass wir Wissen offen und frei verknüpfbar vermitteln wollen.

Der Raum sollte flächig wahrgenommen werden, als eine Art Spielwiese, auf der Beschäftigung mit Natur in ihren vielen Facetten und individuell zu erleben ist.

Es ist ein gesamtes Museumskonzept vorzulegen, anhand eines Berichtes von 2 Seiten DIN A4, aus welchen folgendes hervorgeht:

- der Ablauf der Phasen zur Ausarbeitung des Konzeptes mit den zeitlichen Angaben,
 - das Organigramm der beteiligten Subjekte.
-